

Zeichen gegen Hass und Gewalt

Am 10. November 1938 hatten auch am Kaiserstuhl Pogrome gegen jüdische Einwohner stattgefunden. In Breisach und Eichstetten wurde jetzt mit Gedenkveranstaltungen daran erinnert – und der Bogen zur heutigen Lage geschlagen.

■ Von Hans-Jochen Voigt und Janna Kiesé

BREISACH

„Hier in Breisach stellen wir uns konsequent gegen jede Form von Hass und Antisemitismus“, sagte Bürgermeister Oliver Rein am Sonntagabend auf dem Synagogenplatz. Etwa 100 Bürgerinnen und Bürger gedachten der von den Nationalsozialisten ermordeten Breisacher. Gekommen waren auch Altbürgermeister Alfred Vonarb und der Bürgermeister der Partnerstadt Neuf-Brisach, Richard Alvarez. „Heute ist wichtig, dass man fest zusammenhält“, sagte Alvarez.

Auf dem Gedenkstein der ehemaligen Synagoge steht „Gedemütigt, entrechtet, vertrieben, verschleppt, ermordet“. Ideologisch Verblendete hätten damals in Breisach die Synagoge angezündet, sagte Rein. In jener Nacht werde es nicht nur Täter und Opfer gegeben haben, sondern auch Bürger, die mit Abscheu und Entsetzen auf den Terror reagiert hätten. Allzu viele hätten einfach nur weggesehen oder sich an den barbarischen Taten beteiligt. Ausgehend von der sogenannten Reichskristallnacht sei der Völkermord eingeleitet worden, in dem sechs Millionen Menschen den Tod gefunden hätten.

Nach diesen Verbrechen habe man sich das Ziel gesetzt, dass dies nie wieder geschehen dürfe. Nehme man dies ernst, „müssen wir jetzt allerspätestens aufstehen. Wir müssen uns das bewahren, was wir uns erarbeitet haben: Unsere Demokratie“, sagte Rein.

Mit dem Terroranschlag der Hamas in Israel habe sich die Geschichte wiederholt. In nie dagewesenem Ausmaß seien Juden nicht nur gedemütigt, entrechtet und vertrieben worden, sondern viele von ihnen auf grausame Weise ermordet worden. Es sei in keinster Weise zu tolerieren, mahnte Rein, wenn auf deutschem Boden Menschen, die aus anderen Kulturräumen aufgenommen wurden, den Terrorangriff der Hamas feierten.

Schülerinnen und Schüler der Julius-Leber-Schule Breisach legten mit ihrer Schulleiterin Ellen Bastian-Weber und Konrektorin Jessica Ohletz 18 Nelken am Gedenkstein am Fuß des Breisacher Münsterbergs nieder – eine für jedes der Breisacher Opfer 1938, die auch genannt wurden. In Kurzvorträgen zitierten die Schülerinnen und Schüler Zeitzeugen, darunter den Arzt Loewe, der mit elf Jah-



Mit Kerzen wurde der jüdischen Opfer in Eichstetten gedacht.

FOTO: JANNA KIESÉ

ren beobachtet hatte, wie Jugendliche ein jüdisches Geschäft plünderten und Leute tatenlos drumherumstanden.

Christiane Wallesch-Schneller von der Bildungs- und Gedenkstätte Blaues Haus Breisach zeigte sich erschüttert über die Gewalt im Nahen Osten. Sie beschrieb, wie sich der Hass gegen Juden entwickelt habe. 1938 hätten am Gedenktag zum vergeblichen Putschversuch der Nazis in München diese nach ihrer Feier den Befehl zur Zerstörung der Synagogen und letztlich zur Vernichtung des Judentums gegeben.

Sie habe in ihrer Arbeit festgestellt, dass viele Bürger heute Gesprächen mit Betroffenen offen gegenüber stünden und Interesse an Kontakt zu Angehörigen der Opfer zeigten. Aber es habe auch Ablehnung gegeben.



Nelken legten Schüler in Breisach nieder.

FOTO: HANS-JOCHEN-VOIGT

EICHSTETTEN

Einen Gedenkabend für die verschleppten und zum größten Teil getöteten Eichstetter Juden haben am 10. November auch Zehntklässler der Wilhelm-August-Lay-Schule in Bötzingen gestaltet. Mehr als 100 Gäste besuchten die Veranstaltung in der Eichstetter Schule. Die Schüler hatten sich mehrere Wochen lang im Geschichtsunterricht mit dem Thema auseinandergesetzt. Die Idee, dass sie die diesjährige Gedenkfeier in Eichstetten übernehmen könnten, kam vom katholischen Gemeindefereferent Hans Baulig.

Die Schüler gaben in einer Präsentation einen Überblick über die Geschehnisse vor genau 85 Jahren in Eichstetten. Denn auch die Glaubensstätte der Eichstetter Juden war in der sogenannten Reichspogromnacht nicht verschont ge-

blieben. Die Synagoge wurde von den Nazis in Brand gesteckt und vollständig zerstört. Nur zwei Jahre später, am 22. Oktober 1940, wurden die jüdischen Bürger Eichstettens nach Gurs in ein Konzentrationslager verschleppt. Für die meisten von ihnen ging es später nach Auschwitz. Nur neun von ihnen überlebten.

Höhepunkt des Vortrags war eine Aktion nach einer Idee der Schüler, die sie „Brieffreundschaft zwischen Juden“ betitelt hatten. Die Schüler trugen zu zweit fiktive Briefwechsel vor, so wie sie damals geklungen haben könnten.

Auch gingen die Schüler auf die aktuelle Lage in Israel ein. Gefragt, was sie den Menschen sagen würden, die durch die Aktion der Hamas unsicher im Kontakt mit muslimischen Mitmenschen geworden sind, antwortete ein Schüler: „Die Hamas ist dort ja nur eine Minderheit.“ So gebe es auch in Deutschland politische Minderheiten, die nicht den Werten des Landes entsprächen. „Deshalb dürfen wir die Muslime nicht danach bewerten, was die Hamas tut.“ Der erste Teil des Abends in der Adolf-Gänshirt-Schule endete mit dem Satz: „Wir sind der Meinung, Antisemitismus hat hier keinen Platz.“

Dann ging es weiter zum jüdischen Friedhof von Eichstetten, wo die Schüler die Namen der Juden verlasen und für jeden Einzelnen eine Kerze anzündeten. Bürgermeister Michael Bruder erwähnte die Holocaustüberlebende Margot Friedländer, die mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt wurde. Mit ihren Worten appellierte er an die Besucher: „Seid Menschen. Wenn ihr Menschen seid, könnt ihr keine Antisemiten sein.“ Am Freitag habe man am Rathaus Eichstetten außerdem die israelische Flagge gehisst.